

zur geistigen Betreuung anvertraut worden. Sie sollten im Galluskloster geschult und zum Priestertum vorbereitet werden. Der Reigen der in Prosa und Versform verfaßten Briefe setzt nach Wolfram von den Steinen¹⁶⁷⁾ mit einem „Abschiedsbrief“ Notkers im Jahre 879 ein, als seine beiden Zöglinge über die Alpen zogen, um erstmals für kürzere Zeit am Hofe Karls III. in Italien zu weilen. Dann folgt der „Osterbrief“ 880 mit nachfolgendem „Mahnbrief“ an die mit Bischof Salomon ins Rheinland, zu Erzbischof Liutbert von Mainz, und an den Hof König Ludwigs des Jüngeren abgereisten Brüder. Während Waldo im Anschluß daran häufiger bei Tätigkeiten in der Kanzlei Karls III. anzutreffen ist, kehrte Salomon nach Alemannien, aber zunächst nicht ins Kloster, sondern auf sein väterliches Erbgut zurück. Aus dieser Zeit stammen Briefe Salomons an den Bischof Salomon und an Notker. Gelegentlich ihres Beisammenseins erhielten die beiden Brüder in den Jahren 882/83 weitere Briefe Notkers, den „Tonsurbrief“ und den sog. „Brief der Vorwürfe“. Es folgen 884 der Brief an Waldo anlässlich seiner Priesterweihe und schließlich bis in die Zeit um 890 mehrere an Salomon allein gerichtete Schriftstücke, darunter der „Lehrbrief“ und das „Pelzgedicht“.

Notker hatte seine liebe Not mit den schon von ihrem Großoheim Bischof Salomon I. zum geistlichen Stand bestimmten Zöglingen¹⁶⁸⁾. Diese sind zwar selbstbewußt, intelligent und ehrgeizig, nicht so sehr jedoch zu Dienst, Opfer und Verzicht bereit. Sie verabscheuen die Klosterzucht, hassen die Mönche, fürchten um ihre materielle Existenz in der geistlichen Laufbahn, verspüren die Verlockungen der Welt und tragen sich längere Zeit mit dem Gedanken, in sie zurückzukehren. Notker wird angesichts dieser Schwierigkeiten immer mehr zum helfenden, belehrenden und zurechtweisenden Freund der beiden jungen Männer. Er ermahnt sie dazu, ihrer Berufung treu zu bleiben und sucht ihnen ihre Befürchtungen auszureden und ihre abschätzigen Ansichten über das Leben der Mönche zu widerlegen. Von einer berechtigten Sorge wegen des Auskommens könne gar keine Rede sein: „Und wenn ihr zehn Brüder an der Zahl wäret“, so entgegnet er ihnen, „ihr hättet alles zur Genüge, zwei in Verona, zwei in Brescia, zwei in Konstanz,

¹⁶⁷⁾ W. von den Steinen, Notkers des Dichters Formelbuch, Zs. f. Schweiz. Gesch. 24 (= 25, 1945) 449 ff., bes. 471 ff.

¹⁶⁸⁾ *Epistola commendaticia*, MG. Form. S. 410: *A sanctae recordationis avunculo meo Salomone episcopo detonsus in clericum, mox apud monasterium Sancti Galli cuidam religiosissimo omnique vigore et industria plenissimo viro commendatus* (ebd. Anm. 3: Fortasse Iso).